



Neues aus der Fakultät



Liebe Leserinnen und Leser,

wieder liegt eine neue Nummer des Berichts aus der Fakultät vor Ihnen. Mit Dank dürfen wir auf ein sehr gefülltes Semester zurückblicken. Vier Wochen lang hat die Heilig-Rock-Wallfahrt das Leben in der Stadt Trier und damit auch an der Fakultät geprägt. Davon zeugen auch die Berichte in dieser Nummer. Die Beschäftigung mit der Wallfahrt geht aber auch nach deren Ende weiter. Über eine kleine Auswahl an Projekten, die damit verbunden sind, werden vorgestellt. Die Wallfahrt wollte den Glauben an Jesus Christus stärken und ihm wieder neuen Schwung verleihen. Mit diesem Schwung gingen und gehen wir durch das Semester. Neues kündigt sich schon an: Die Synode des Bistums Trier und das 50-jährige Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils. Beides wird uns auch an der Fakultät beschäftigen. Näher liegt noch die „lange Nacht der Wissenschaft“, die am 28. September 2012 ab 18 bis 24 Uhr in der Trierer Innenstadt stattfindet. Die Trierer Hochschulen stellen sich darin in ihrer Forschung einer breiten Öffentlichkeit vor. Unsere Fakultät ist mit verschiedenen Beiträgen vertreten. Auf ganz andere Weise dürfen und sollen wir den Schwung der Wallfahrt, den Schwung Jesu Christi bezeugen und ihn an die Menschen weitergeben.

Diesen Schwung und eine erholsame Urlaubs- und Ferienzeit wünscht Ihnen in Christus verbunden

Ihr Klaus Peter Dannecker, Rektor

Im Zeichen der Christuswallfahrt zum Hl. Rock

Die Fakultät feiert mit und forscht

Ganz Trier stand im Frühjahr im Zeichen des Heiligen Rockes. Mehr als 500.000 Menschen fanden den Weg nach Trier, um in Gemeinschaft oder für sich Christus im Zeichen der berühmtesten Trierer Reliquie zu begegnen.

Viele Einzelne, ob Studierende, Mitarbeiterinnen oder Dozierende, haben dieses Glaubensfest mitgefeiert. Wie sollte es auch anders sein. Auch die Fakultätsgemeinschaft reihte sich in die Schar der Pilgerinnen und Pilger ein.

Das war aber nicht alles. Aktiv brachten sich viele ein: Bei den Gottesdiensten als Zelebrant und Prediger oder als Ministrant, bei den vielen übrigen Veranstaltungen als Helfende. Und das alles im laufenden Betrieb, denn das Sommersemester musste schließlich seinen gewohnten Gang gehen. Wallfahrt oder Studium, das war keine Alternative. Die Wallfahrt wurde aber auch zu einem Teil des Studiums und zu einem Teil der Forschung. Auch das zeigen die folgenden Berichte.

Gemeinsam unterwegs

Wallfahrt der Theologischen Fakultät zum Heiligen Rock

Am Mittwoch, dem 9. Mai 2012, fand die Wallfahrt der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiterinnen der Theologischen Fakultät Trier zum Heiligen Rock statt.

Für einige ging es bereits morgens früh vom Universitätsgelände auf der Tarforster Flur auf den Weg zur Jesuitenkirche. Dort warteten die „Fußkranken“ und die Anhänger der kurzen Wege. Die Feier der Hl. Messe eröffnete die gemeinsame Wallfahrt. Hauptzelebrant und Prediger war Wallfahrtsleiter Msgr. Dr. Georg Bätzing, der die Fakultätsgemeinschaft herzlich willkommen hieß und besonders den Studierenden für ihr Engagement in den vielfältigen Helferdiensten während der gesamten Heilig-Rock-Wallfahrt dankte.



Sein Wunsch, „miteinander beim Pilgern eine Erfahrung zu machen und diese zu teilen“, wurde in der anschließenden Prozession durch den Palastgarten hin zum Dom umgesetzt. Singend und betend zog die stattliche Prozession zum Dom, wo man den Heiligen Rock gemeinsam mit einer großen Schar von Kindergartenkindern verehrte.



Da zu einer zünftigen Wallfahrt auch die Mahlgemeinschaft gehört, klang die Fakultätswallfahrt auf Einladung von Herrn Regens Michael Becker mit einem gemeinsamen Mittagessen im Bischöflichen Priesterseminar aus.

Bild: Margarete Eirich
Text: Henrik Preuß/Bernhard Schneider

Pilgermesse der Theologischen Fakultät

Predigt von Wallfahrtsleiter Dr. Georg Bätzing Apg 15, 1-6

Bilder sind einprägsam. Sie suchen sich einen direkten Zugang zu unserer Seele. Und sie haften am Gedächtnis. Bilder wie das Weinstockgleichnis im Johannes-evangelium (Joh 15, 1-8).

Den Jüngern ist es nicht neu. Sie kennen die Heiligen Schriften, und so kennen sie auch dieses Bild, das über Gott und sein Volk spricht, über den König aus Davids Sippe und im Frühjudentum über den Messias. Theologisch müssten wir lange argumentieren und diskutieren über die Fragen, um die es hier geht: Wer ist Jesus Christus für uns? Was vermittelt er denen, die glauben? Und wie stehen wir zu ihm – als einzelne und als Kirche? Was heißt eigentlich „an Jesus Christus glauben“, wie wird es konkret? All diese Fragen verdichten sich hier existentiell im Bild: Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Alles, was uns leben lässt, kommt uns von ihm her zu,

Saft und Kraft. Jesus – viel mehr als ein Vorbild. Das Johannesevangelium meint eine innerliche Beziehung zu ihm, das ist die Kraftquelle, aus der Früchte wachsen; denn Jesus ist nicht irgendeine Gestalt der Geschichte, er ist lebendige Gegenwart. Du kannst mit ihm in Beziehung treten, denn er lebt! Und was heißt „glauben“? Es heißt treu „bleiben“ in dieser Verbindung; mit Christus verbunden sein: wo er spricht – seinem Wort lauschen; gern dort sein, wo er sich selber mitteilt in der Feier der Sakramente – daraus gestaltet sich ein christliches Leben. Und wenn wir das Gleichnis auf seine kirchliche Dimension hin befragen, so lässt es nur einen Schluss zu: Es kann nur eine Kirche Jesu geben. Der Glaube an Jesus, den einen Mittler, zieht als Konsequenz nach sich, dass es theologisch ausgeschlossen ist, von einer Pluralität von Kirchen zu reden.

Jesus spricht diese Worte im Abendmahlssaal. Das ist die Situation. Und das macht den Ernst des Bildes vom Weinstock und den Reben aus. Nach Fußwaschung und der eucharistischen Hingabe seines Leibes und Blutes ist keine Zeit mehr für Geplänkel. Jetzt geht es um das Ganze. Und so tröstet der Herr seine Jünger im ersten Teil seiner testamentarischen Rede, jetzt aber mahnt er. Die Alternativen werden benannt: Leben und Fruchtbarkeit oder leblose Dürre, die vor dem Gericht keinen Bestand hat.

Bilder sind einprägsam. Sie suchen sich einen direkten Zugang zu unserer Seele. Und sie haften am Gedächtnis. Sie geben existentielle Antworten auf existentielle Fragen: Wer ist Jesus Christus? Wie lebe ich den Glauben? Und was ist mir die Kirche?

Für mich, liebe Schwestern und Brüder, ist die Heilig-Rock-Wallfahrt dieses Jahres eine einzige große Bildbetrachtung; ein kontemplativer und einigender Blick auf ein Christusbild. Im Auftrag des Domkapitels wurde in den ersten Wochen der Wallfahrt eine Ikone zum Heiligen Rock geschrieben. Aus dem Mittelbild der Kreuzigung Jesu, unter der die Verteilung der Kleider und die Bewahrung der Tunika

nach Joh 19 dargestellt ist, entfalten sich biblische und legendarische Szenen, in denen das Gewand Jesu eine Rolle spielt. Jetzt können Sie diese Ikone bis zum Ende der Wallfahrt in der Nähe der Sakristei betrachten, später – wenn der Heilige Rock selbst wieder verschlossen aufbewahrt wird – ersetzt die Ikone dem Betrachter gleichsam dieses eindrucksvolle Christusbild.

Denn das ist der Heilige Rock: Eine Ikone Jesu Christi, die dazu anregt, existentiellen Fragen nachzugehen, wie den bereits gestellten: Wer ist Jesus Christus für mich? Wie lebe ich den Glauben, wie kann ich „in ihm bleiben“? Und was ist mir die Kirche?

Bei mir selbst habe ich zwei sehr unterschiedliche Phasen feststellen können. In der Zeit vor der Wallfahrt, der Phase der vielen Fragen und Überlegungen zu den Grundlinien, da gab es eine gewisse Distanzierung vom Gegenstand der Wallfahrt, dem Heiligen Rock. Der Verstand war gefragt, wir wollten seriös Auskunft geben über die Fragen der Echtheit, wir wollten Christinnen und Christen anderer Konfessionen gewinnen für diese Zeit des intensiven Betens um die Einheit. Der Verstand braucht Abstand, um Überblick zu bekommen. Er schafft keine Nähe, aus der man leben kann. Diese Unmittelbarkeit – vermittelt durch die Reliquie – erlebe ich jetzt. Diese Ikone Jesu Christi rührt Menschen unmittelbar an. Selten habe ich in den letzten Jahren so viele ehrfürchtige Gesten gesehen, so viele offene Augen, so viele Tränen. Ich habe den Eindruck, die Heilig-Rock-Wallfahrt vermittelt vielen Menschen eine neue Offenheit, um innerlich aufnehmen und erspüren zu können, was Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Ich – für dich. Meine Menschwerdung – um dir nahe zu sein. Mein Leben, mein Kreuz – aus Liebe zu dir. Auferstehung – damit wahr wird: ich in dir und du in mir. Ein Leibrock – als Pilgerkleid für den Leib Christi, der die Kirche ist; wir alle – eins in ihm.

Diese neue Offenheit steht nicht in Konkurrenz zu den verbürgten Zeichen der

Nähe Jesu Christi, dem Hören des Wortes Gottes und der Feier der Sakramente in kirchlicher Gemeinschaft. Der Blick auf das Gewand Jesu schließt auf, damit Jesus sich wahrhaft, worthaft, leibhaft uns schenken kann.

Mehr als dies will ich Ihnen nicht mit auf den Weg dieser Wallfahrt geben. Nicht erklären wollen wir heute – das müssen Sie in der theologischen Arbeit und in den anstehenden Prüfungen dieses Semesters noch oft genug; und es ist wichtig, denn so erst werden Glaubenserfahrungen zum Glaubensschatz, den man teilen und mitteilen kann. Heute aber wollen wir miteinander eine Erfahrung sammeln – uns sammeln und binden an Jesus, den wahren Weinstock.

Die Wallfahrt als Spiegel von Kirche und Gesellschaft

Theologiestudierende forschen zu Heilig-Rock-Wallfahrten von 1891 und 1959

Abseits der Pilgerströme haben sich auch Studierende der Theologischen Fakultät Trier mit dem Phänomen der Wallfahrt beschäftigt. In einem kirchenhistorischen Projektseminar richteten sie den Blick allerdings auf die Wallfahrten von 1891 und 1959 und untersuchten dabei deren mediale Rezeption in Zeitungen und Zeitschriften. Ihre Ergebnisse stellten sie am 5. Juni in einem öffentlichen Vortrag in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars vor.

Bereits zum dritten Mal haben sich Studierende der Theologischen Fakultät einem kirchenhistorischen Thema durch die spezielle Form eines Projektseminars genähert. Dessen Sinn bestehe zum einen darin, dass Studierende bereits während ihres Studiums Einblick in die Forschung erhielten, so Bernhard Schneider, Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, in seiner Begrüßung. Zum anderen gehöre aber auch die allgemein

verständliche Präsentation der Ergebnisse für die Öffentlichkeit zu den Lernzielen einer solchen Projektarbeit.



In ihren Vorträgen zeigten die Studierenden wie die Presse über die beiden Wallfahrten als Spiegel der gesellschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse der jeweiligen Zeit berichtete. Im Umfeld der Wallfahrt von 1891 wurde die katholische Reliquienverehrung in der protestantischen Presselandschaft scharf kritisiert, obwohl der damalige Bischof Michael Felix Korum im Vorfeld erklärt hatte, der Glaube an die Echtheit des Heiligen Rockes sei keineswegs dogmatisch verbindlich. Die heftigen Reaktionen auf das katholische Massenereignis, die auch Forderungen nach einem Verbot der Wallfahrt beinhalteten, sind Zeugnis des noch durch den Kulturkampf aufgeheizten Klimas. In der französischen Presse hingegen wurde die Trierer Wallfahrt vor dem Hintergrund einer angenommenen „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich betrachtet und als bewusste Konkurrenz zur im nordfranzösischen Argenteuil aufbewahrten Tunika Christi verstanden.

In ihrer Reaktion auf die Wallfahrt von 1959 zeigte sich die deutsche Presselandschaft bereits deutlich vielfältiger. Das breite Meinungsspektrum reichte von positiv-werbender über neutrale Berichterstattung bis hin zu beißender Kritik. Als bemerkenswert stellten die Studierenden

zudem die politische Interpretation des Heiligen Rockes als Einheitssymbol für das geteilte Deutschland heraus. Wenn- gleich von evangelischer Seite auch 1959 noch Kritik und Skepsis am Heiligen Rock über- wog, zeichnete sich hier am Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils durch einzelne protestantische Stimmen bereits eine Öffnung zum ökumenischen Gedan- ken ab, der schließlich bei der Heilig Rock-Wallfahrt 2012 zu einem Leitmotiv geworden ist.

Im Anschluss an die Vorträge nahm Pat- rick Trautmann für die Bibliothek des Priesterseminars von den Studierenden die Dokumentation ihrer Ergebnisse entgegen. Diese werden in den Bestand der Biblio- thek aufgenommen und stehen dort für weitere Forschungen und zur Information zur Verfügung.

Christian Schröder

Pilgern und ihren Motiven auf der Spur

Interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Hl.-Rock-Wallfahrt

Aus einer zufälligen Begegnung bei der Mitgliederversammlung der St. Jako- busbruderschaft ist eine Forschungszu- sammenarbeit zwischen Prof. Dr. Martin Lör- sch, Inhaber des Lehrstuhls für Pasto- raltheologie an der Theologischen Fakultät, und Dr. Markus Gamper vom Fachbereich Soziologie der Trierer Uni entstanden. Damals wurden die ersten Untersuchen- gsergebnisse eines Projekts vorgestellt, das im Sommer 2011 von einigen Trierer So- ziologen auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela durchgeführt worden war. Es entstand die Idee, auf der Grundlage dieser Pilgerforschung und der gewonne- nen Daten ein interdisziplinäres Projekt zur Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 zu wagen.

In der neuen Untersuchung zur Heilig- Rock-Wallfahrt sollten unterschiedliche Erscheinungs- und Ausdrucksformen von

Religiosität wie auch des religiösen und sozialen Engagements unter religionssozio- logischer und praktisch-theologischer Per- spektive beforscht werden. Adressaten waren für uns sowohl die Besucher und Besucherinnen der Wallfahrt als auch die Helferinnen und Helfer. Zudem planten wir eine „Nachhaltigkeitsstudie“ mit ein, d.h. einen zweiten Kontakt zu den der von uns Befragten. Dazu wurden ein passender Fragebogen (inkl. der Variante einer Onli- ne-Befragung) und ein Leitfaden für die qualitativen Interviews konzipiert und ein- gesetzt. Expertengespräche mit der Wall- fahrtsleitung sollten diesen ersten Teilab- schnitt der Untersuchung abschließen.

Am Forschungsprojekt wirken neben dem Leitungsteam mit: Soziologie- und Theo- logiestudenten als Teilnehmer eines inter- disziplinären Forschungsseminars, Fach- leute, die auf Honorarbasis qualitative Interviews geführt, sowie Studentinnen und Studenten, die Teilaufträge wie Vertei- len und Einsammeln von Fragebögen, Transkribieren von Interviews sowie ande- re Forschungsarbeit übernommen haben.

Ca. 2.000 ausgefüllte Fragebögen sind zwischenzeitlich bei uns eingegangen. Es wurden 89 qualitative Interviews geführt, ferner haben wir ca. 12 Helfer/-innen- Tagebücher und Aufzeichnungen aus der „teilnehmenden Beobachtung“ erhalten. Im Rahmen der Befragung wurde auch nach der Bereitschaft zur Teilnahme an der Nachhaltigkeitsstudie gefragt (mit einem zeitlichen Abstand von ca. 9 bis 12 Mona- ten). Die in den Fragebögen, in den Inter- views und in den Helfer/-innen-Tagebü- chern artikulierte Bereitschaft hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Die Rück- meldungen und das erhobene Datenmate- rial bieten eine seriöse Grundlage für die zweite Untersuchung. Diese ist für die Zeit vom März bis Mai 2013 vorgesehen.

Wir erwarten, dass das interdisziplinäre Forschungsprojekt mit den Querschnitts- und Längsschnitt-Untersuchungen für die Wissenschaft wie auch für die Verantwor- tlichen und Mitwirkenden der Heilig-Rock- Wallfahrt 2012 interessante religionssozio- logische und pastoraltheologische Erkennt-

nisse generieren wird. Die ersten Ergebnisse werden am Freitag, 28.09.2012, im Rahmen der „Nacht der Wissenschaft“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

Prof. Dr. Martin Lörsch

Die Bedeutung des Pilgerns in Indien

*Gastvortrag von
Prof. Dr. Noel Sheth S.J.*

Nicht nur in Trier und nicht nur im Katholizismus gehört es einem vertrauten Phänomen, Menschen zu begegnen, die als Pilger unterwegs sind. Ein Blick nach Indien zeigt das eindrucksvoll.

Der am Päpstlichen Institut für Philosophie und Religion in Pune wirkende Experte für indische Philosophie und Religionen vermittelte auf Einladung von Prof. Dr. Walter Andreas Euler, Fundamentaltheologe an unserer Fakultät, seinen Zuhörern faszinierende Einblicke in die Welt der hinduistischen Wallfahrten im Indien der Gegenwart.



Da 82 % aller Inder Hindus seien, legte Prof. Sheth den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf diese Religion Indiens. Nach einer sprachlichen Einführung zum Begriff des Pilgerns, der in einer Kultur, die sich von Flüssen ableitet, im Sinne von Durchquerung einer Furt übersetzt werden könne, führte er verschiedene Beispiele von heiligen Orten in Indien an. Der Zweck des Pilgerns sei die Berührung des

Heiligen sowie das Reinwaschen von Sünden, um Erlösung zu erlangen. Als Vorbereitung auf dieses Ereignis würde vielfach gefastet und andere Bußübungen verrichtet. Die Praktiken und Rituale seien bisweilen äußerst schmerzhaft. Im weiteren Abschnitt seines Vortrages zeigte er Parallelen zum Christentum auf. Gemeinsam ist uns nicht nur die Suche nach dem Heiligen. Zusammenfassend schloss Prof. Sheth, dass sowohl für die indischen Religionen als auch für das Christentum das Pilgern von großer Bedeutung sei. Es mache dem Menschen „die Heiligkeit von Raum und Zeit“ bewusst. Unser ganzes Leben sei Pilgern hin zur Erlösung. Durch die zunehmende Säkularisation wäre jedoch diese Dimension unseres Lebens vielfach vergessen worden. Aber sogar für Atheisten gäbe es „heilige Zeiten und Orte“. So sei zum Beispiel in der westlichen Kultur der Geburtstag nicht wie jeder andere Tag und der Geburtsort nicht wie jeder andere Ort. Er habe einen besonderen Stellenwert und eine besondere Bedeutung. Entsprechendes gelte vielfach für Bräuche, Riten und Gesten. Prof. Sheth schloss mit dem Wunsch, dass so wie wir gemeinsam unterwegs zur ewigen Heimat seien, auch die Wallfahrt zum Heiligen Rock in Trier und das Pilgern in Indien uns zusammenführen möge.

Bild und Text Margarete Eirich

Feierliche Promotion

*Christine Görgen und
Abbé Anatole Zoé Dovonou
promoviert*

Auf Bitte des Rektors der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker, nahm der Magnus Cancellarius der Fakultät, Bischof Dr. Stephan Ackermann, am Samstag, den 30.06.2012, die Doktorpromotion von Dipl.-Theol. Christine Görgen und Lic. theol. Abbé Anatole Zoé Dovonou in der Promotionsaula des Bischöflichen Priester-

seminars vor. In seiner Begrüßung zitierte der Rektor ein Wort des Trierer Bischofs, der jenen akademischen Feiern den Charakter eines pfarrlichen Festgottesdienstes beimisst, zählen doch Promotionsfeiern zu Höhepunkten des akademischen Lebens. Mit dem anschließenden Kurzvortrag *Gott denken nach dem Holocaust am Beispiel von Richard Lowell Rubenstein und Viktor Emil Frankl* gewährte Christine Görgen den Anwesenden einen Einblick in ihre Forschungsleistung.



„Demystifier l’ethnie en faveur de la personne humaine. Une analyse éthique de la crise de croissance et d’ordonnement de la société en Afrique subsaharienne à partir de la Doctrine Sociale de l’Eglise – Die Entmythisierung der Ethnie zum Wohl der menschlichen Person. Eine ethische Analyse der Wachstums- und Ordnungskrise der Gesellschaft in Afrika südlich der Sahara aus der Sicht der Katholischen Gesellschaftslehre.“ Die unter diesem Titel in französischer Sprache angefertigte Doktordissertation von Abbé Zoé Dovonou wurde im Fach Christliche Sozialwissenschaft eingereicht und vom Ordinarius Prof. Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels OP begutachtet.

Nach Klärung der beiden Begriffe „Ethnie“ und „Ethnizität“ folgte Dovonou dem „Sehen-Urteilen-Handeln“-Schema bei der Analyse der Wachstums- und Ordnungskrise Afrikas unter Berücksichtigung der katholischen Sozialprinzipien „Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl“. Indem er die sozialen Verhältnisse äußerst kritisch beurteilt und sie auf die „Missachtung der

Sozialprinzipien zurückführt“, fordert er Reformbemühungen im Sinne einer Integration zunächst als „aktive Partizipation aller Bevölkerungsteile an der staatlichen Willensbildung“.

Christine Görgen verfasste ihre Dissertation *Pathodizee statt Theodizee. Mensch, Gott und Leid im Denken Viktor E. Frankls* im Fach Philosophie II bei Prof. Dr. Dr. Werner Schübler und fokussierte in ihrer Lectio das unterschiedliche Gottesbild zweier jüdischer Philosophen: Richard L. Rubenstein und Viktor E. Frankl.

Es sind „Großereignisse“ wie das Erdbeben in Lissabon 1755 oder der Holocaust, die die Frage der Theodizee immer wieder aufwerfen, „wie das Leid und das Böse in der Welt mit der Vorstellung eines allmächtigen und allgütigen Gottes zu vereinbaren ist“. Der von der Shoah nicht persönlich betroffene Rubenstein sieht sich in einem „ambivalenten Verhältnis“; für ihn erscheint ein Leben ohne „göttliche Vorsehung“ sinnvoll, bejaht er doch „andererseits die Bedeutung eines Sinnganzen“. Ihm gegenüber ist die Haltung Viktor E. Frankls eindeutiger, der, obwohl selbst Opfer des Holocaust, an einem „bedingungslosen Gottesbild“ festhält und die Theodizeefrage durch die „sog. Pathodizee – der Rechtfertigung des Leids“ ergänzt. Durch sie sieht er „die Geheimnishaftigkeit Gottes gewahrt“, „speist sich doch sein Vertrauen in Gott aus einem Bild von Gott, das Gott Gott sein lässt.“

Die musikalische Umrahmung der Feierstunde nahm Gerd Demerath, Fachleiter am Studienseminar für Gymnasien in Trier, auf einer Barockgitarre vor, ehe die Feier im Foyer der Promotionsaula ihren Ausklang fand.

Henrik Preuß

Entweltlichung der Kirche

*Akademisches Semesterforum am
21. Juli zur Freiburger Papstrede*

Das Thema einer notwendigen „Entweltlichung“ der Kirche ist seit der Ansprache Papst Benedikts XVI. in zahlreichen Diskussionen zum prägenden Gesprächsgegenstand in den Überlegungen um die authentische Gestalt der Kirche erwachsen. Verbunden ist dies bis heute mit der Frage, was unter dem Begriff tatsächlich zu verstehen ist. Woher stammt er? Welches Verständnis der Kirche und ihrer Sendung verbindet sich damit? Wovon liegen notwendige Konsequenzen, die für die Zukunft zu ziehen sind?

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen sowie Doktorandinnen und Doktoranden der Theologischen Fakultät Trier sind diesen Fragen in einem Oberseminar nachgegangen. Die dabei entstandenen sechs Kurzvorträge werden nun am Samstag, 21. Juli 2012, im Rahmen eines Akademischen Semesterforums öffentlich gehalten und diskutiert.

Programm:

- 10.00 Uhr Begrüßung
Prof. Dr. Christoph Ohly
- 10.15 Uhr Die Pastoralconstitution *Gaudium et spes* als Programmschrift zur Entweltlichung der Kirche.
Gabriel Weiten

- 11.15 Uhr Entweltlichung der Liturgie? Liturgische Reformansätze unter dem Pontifikat Benedikts XVI.

Manuel Uder

- 12.15 Uhr Aspekte islamischer Religionslehre in Deutschland. Entweltlichung und Bildung, Menschwerdung und Humanität? Lernfeld Kirche und Neo-Humanismus.

Michael Ternes

- 13.00 Uhr Mittagspause

- 14.15 Uhr Die Chance der Entweltlichung der Schulen durch symboldidaktisches Lernen.

Anja Schönhofen

- 15.15 Uhr Die organisierte Caritas in der Perspektive der „Entweltlichung“ der Kirche.

Dr. Nicole Hennecke

- 16.15 Uhr Die Katholische Kirche in der DDR. „Entweltlichung“ als Überlebensstrategie. Chancen und Risiken.

Sigrid Kettenhofen

Ort: Hörsaal II des Bischöflichen Priesterseminars, Jesuitenstraße 13.

Die Veranstaltung ist öffentlich! Herzliche Einladung an alle Interessierten!!